PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTEN KRITIK

Jahrespreise 2026

Sperrfrist: 15. Oktober 2026 – Abdruck honorarfrei
Beleg an PdSK e.V., Maison de France, Kurfürstendamm 211, 10719 Berlin
kirsch@schallplattenkritik.de

Bohuslav Martinů: Symphonien Nr. 1-6. Bamberger Symphoniker, Jakub Hrůša. 3 CDs, Deutsche Grammophon 486 7810 (Universal)

Füllhorn, Wundertüte, Entdeckungsreise – man könnte viele Etiketten drucken, um die sechs Sinfonien von Bohuslav Martinů dringend zu empfehlen. Nach wie vor sind sie viel zu selten in Spielplänen zu finden. Für Jakub Hrůša und die Bamberger Symphoniker war ihre Gesamtaufnahme eine Herzensangelegenheit, das hört man jedem dieser Solitäre an. Es sind Erbstücke, es ist ein Heimspiel. Der Tscheche Hrůša hält sein Plädoyer für einen Komponisten, der im US-Exil auch sein Heimweh vertonte; die Bamberger Symphoniker, 1946 mit Vertriebenen des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag gegründet, haben durch ihre Wurzeln eine enge, historische Verbindung zu Martinůs vielschichtiger Tonsprache. Hrůša lässt die Klangfarben leuchten, er hat ein sicheres Gespür für Rhythmik und harmonische Raffinesse. Die Hingabe an Details macht aus dem Zyklus eine Visitenkarte – vor allem für Martinů, der mit diesen Leistungen zu den charismatischsten Könnern des 20. Jahrhunderts zählt. *(Für den Jahresausschuss: Joachim Mischke)*

„Piano Heroines“ – Klavierwerke von Fanny Hensel, Clara Wieck, Amy Beach, Florence Price. Claire Huangci. Alpha Classics 1231 (Naxos)

Ein kluges Konzeptalbum ist der in Deutschland lebenden, amerikanischen Pianistin Claire Huangci mit „Piano Heroines“ geglückt. Alben mit Musik von Komponistinnen sind derzeit in Mode, aber längst nicht alle bewirken eine nachhaltige Etablierung im Repertoire. Dieses Album dürfte nicht folgenlos bleiben, denn Claire Huangci hat darauf geachtet, dass kein einziges „Quotenstück“ dabei ist und Qualität allererste Priorität hat. Die 23 großen und kleinen romantischen Charakterstücke stammen von Fanny Hensel, Clara Wieck und den beiden Amerikanerinnen Amy Beach und Florence Price. Jedes davon ist ein kostbares Unikat, behauptet eine Welt für sich, und doch ergänzen und befruchten sie sich gegenseitig. Über Fanny Hensels „Capriccio“ sagte Huangci in einem Interview, es sei wie ein Vulkanausbruch, müsse aber mühelos klingen. Genau das macht den besonderen Zauber dieser editorischen Tat aus: Huangci spielt die hoch virtuosen Miniaturen leicht und mit wunderbar leuchtendem Ton. *(Für den Jahresausschuss: Regine Müller)*

„So Poétique!“ – Lieder von Charles Gounod, Benjamin Godard, Louis Vierne, Gabriel Fauré, Camille Saint-Saëns und anderen. Cyrille Dubois, Brussels Philharmonic, Pierre Dumoussaud. Alpha Classics 1214 (Naxos)

„Embarquez-vous!“ – Los geht’s! Es lohnt sich! Denn der französische Tenor Cyrille Dubois nimmt uns nicht nur mit auf eine Lieder-Bootsfahrt, er stellt uns auch ein weitgehend vergessenes Genre der Klassik neu vor: die Mélodie mit Orchesterbegleitung. Mit dem Brussels Philharmonic unter der Leitung von Pierre Dumoussaud hat er sich eine herausragend vielseitige und an orchestralen Möglichkeiten reiche Unterstützung besorgt. Die häufig aus der Feder bekannter französischer Komponisten wie Fauré, Saint-Saëns oder Massenet stammenden Lieder auf „So Poétique!“ rangieren zwischen Oper und Salonmusik und fordern trotz ihrer Kürze von allen Beteiligten ein sehr vielschichtiges Arbeiten. Munter und eindringlich wechseln die musikalischen Themen zwischen Orchester und Sänger, der für diese Musik brennt. Und dabei löst Cyrille Dubois – mit vergleichsweise kleiner und sehr lyrischer Stimme – sein Versprechen voll und ganz ein: ein „Mélodiste“ zu sein. *(Für den Jahresausschuss: Stefan Pillhofer)*

Johann Ludwig Bach: Die 18 Leipziger Kantaten. Capella Sollertia, Johanna Soller. 4 CDs, Ricercar RIC 482 (Naxos)

Für musikalische Verlegenheitslösungen war Johann Sebastian Bach bekanntlich nicht zu haben. Man hätte ahnen können, welch großartiges Einspielungsprojekt die 18 Kantaten seines entfernten Vetters Johann Ludwig Bach abgeben würden, die er 1726 nach drei Jahren anspruchsvollster eigener Kantatenproduktion in Leipzig präsentierte. Beglückend ist es, dass diese Repertoirelücke nun geschlossen wird – von einem Ensemble, das selbst eine Entdeckung ist. In der sorgfältigen, ausgewogenen, textverständlichen und plastischen Interpretation der Capella Sollertia erleben wir packende musikalische Predigten, die Bachs Empfehlung an das Leipziger Publikum auch nach 300 Jahren aufs Schönste bestätigen. Versiert im italienischen, französischen und protestantischen Kirchenstil, begabt mit einer bis ins Volksliedhafte reichenden melodischen Erfindungskraft, verleiht der Vetter aus Meiningen der mitteldeutschen Barocktradition eine unverwechselbare Stimme im Konzert des europäischen Barock. *(Für den Jahresausschuss: Carsten Niemann)*

Louis Couperin: Sämtliche Werke. Jean Rondeau, Clotilde Cantau, Anaïs Bertrand, Lucile Richardot, Lucile Boulanger, Philippe Pierlot, Myriam Rignol, Thibaut Roussel, Ricercar Consort. 10 CDs & 1 DVD, Erato 5021732837196 (Warner)

Louis Couperin, der Onkel von François Couperin, wird wohl immer im Schatten seines berühmteren Neffen stehen. Dabei verfügt dieser ältere Couperin (1626-1661) über weit meditativere, suggestiv ausgeblasene, ja sogar endzeitliche Stimmungen und Farben. Die fast 200 Werke dieses Frühbarocken hat jetzt erstmals der französische Cembalist und Organist Jean Rondeau eingespielt: einer der besten Solisten seines Fachs überhaupt. Auf 10 CDs (& DVD) findet man auch Vokalmusik (mit Lucile Richardot u.a.), außerdem Ensembles (mit dem Ricercar Consort, Thibaut Roussel u.a.) und jene „Préludes non mesurés“ („Präludien ohne Taktstriche“), für die Louis Couperin Bekanntheit erlangte und in denen er Freiheit und Improvisation konsequent in ein ganz eigenes Notenbild umsetzt. Die Gesamteinspielung ist eine Großtat; und war von der Firma Warner (bzw. Erato) – hier zum Abschied ihres großen Produzenten Alain Lanceron – kaum noch zu erwarten. Bravo! Ein Fest zum 400. Geburtstag von Louis Couperin. *(Für den Jahresausschuss: Kai Luehrs-Kaiser)*

Noura Mint Seymali: Yenbett. CD/LP, Glitterbeat GBCD 177 (Indigo)

Erst hört man aufgeregten Gesang zur traditionellen Winkelharfe Ardin, dann schäumt viel Hall – das war’s. Der Song handelt von verborgener Liebe – und geht nochmal los: lockend mit trocken-hart gespielter Wah-Wah-Gitarre und Berber-Rhythmen, aber auch fremd mit Vierteltönen und erhebenden Maqam-Tonleitern. Alles gründet auf verlässlichem Beat. Dazu hypnotisierend wiederkehrende Gesangseinwürfe mit harten, kurzen Koloraturen und hörbar erhobenem Blick. Ein psychedelischer Sound-Sturm in urbaner Sahara-Rock-Band-Kulisse. Treibendes Klatschen schiebt sich unter Wiederholungen. Mal ein verspielter Instrumentaltitel, dann wieder starker Gesang: Liebe, Gott, Dankbarkeit. Das ist intim, privat! Wo sind wir da hineingeraten? Diese Klangfetzen in grund-geradlinigen Songs heißen aufs herzlichste willkommen in der wundersam aufrichtigen

Neuzeit von Mauretaniens Star Noura Mint Seymali, Stieftochter der bedeutendsten Sängerin des Landes, Dimi Mint Abba (1958-2011). Ein Gesamtkunstwerk. Klasse! *(Für den Jahresausschuss: Johannes Theurer)*

Dota: Springbrunnen. CD/LP, Kleingeldprinzessin Records 30670 (Broken Silence)

„Im Springbrunnen baden mit nackten Milliardären", das will die Band Dota. Im Herzstück-Song des Albums „Springbrunnen" nimmt Dota uns mit, im Staccato, und zwar durch leicht absurde Gedankenspiele. Auch mit in den Springbrunnen, den Springbrunnen mit den nackten Milliardären. Auf diesem lyrisch und musikalisch herausragenden Album dreht Dota Pirouetten und gibt sich allen Ambivalenzen hin, die es nur auszuhalten gibt. Den feinen, tiefen Beobachtungen und der weich-kantigen Stimme der Sängerin Dota Kehr sowie dem Flow aus Alternative Pop und Jazz-Elementen kann man sich kaum entziehen. Das Album entlässt Hörerinnen und Hörer mit einem süßen Gefühl aus Verbundenheit, Ruhe. Und mit Befreiung, einem merklichen Lächeln und verträumten, halb geschlossenen Augen. In diesen Zeiten ist es absolut nicht selbstverständlich, dass ein Album das schafft. Für dieses „Feuer, das die Nacht erhellt" und an dem wir die Seele wärmen, wird der Jahrespreis verliehen. *(Für den Jahresausschuss: Nastassja von der Weiden)*

Pàdruig Morrison: Buin. CD/LP/Digital, Eigenverlag PM01 (Direktvertrieb)

Sanfte Hügel, zottelige Highland-Rinder und wohlige, fast majestätische Ruhe – Pàdruig Morrison katapultiert uns in eine märchenhaft freundliche Welt. Virtuos, ohne Kitsch. Schon das Cover vermittelt die innige Verbindung des Landwirts und promovierten Komponisten mit seinen Wurzeln auf den Äußeren Hebriden. Doch während dieses Cover in seinen Farben nostalgisch-rostig wirkt, trägt die Musik nichts Rostiges in sich. Reine Instrumentalstücke zwischen Stille und stürmischem Fluss verweben sich mit schmerzhaft schönem, gälischem Gesang. Mit dabei: Die schottische Folk-Elite um Mischa Macpherson. Begleitet von der Clarsach-Harfe, gedämpftem Piano bis zur Smallpipe, ummantelt uns Morrisons vielschichtig eingesetztes Akkordeonspiel. Es lässt innehalten, schenkt Hoffnung, hinterlässt Wehmut. An dieser Synthese aus Tradition und Moderne feilte er sieben Jahre. „Buin" bedeutet auf Gälisch „gehören". Und ja, wir gehören diesen Klängen bedingungslos.*(Für den Jahresausschuss: Yvonne Höft)*

Ganna: Utopia. CD/LP, Berthold Records BR324199 (Cargo)

Eine Stimmkünstlerin von großem Format ist die seit 2013 in Berin lebende Ukrainerin Ganna. Auf „Utopia" mischt sie Folklore, Indie-Pop und Jazz mit Elektronik. Die Arbeit mit Archivmaterial trifft auf Experimentelles, Improvisation und große Freude an der Erkundung von Sounds. Gestaltet wird dies von der Komponistin selbst gemeinsam mit diversen Gästen, die das Instrumentarium erweitern, u.a. mit Cimbal, Jazz-Trompete oder ukrainischen Flöten. Die vieldimensionalen Klangwelten leben von einer innigen Verbundenheit zur Heimat und ihren Menschen. Gleichzeitig bleiben sie nicht in der Vergangenheit stehen, sondern suchen immer die Anbindung an die heutige Zeit sowie die Zukunft. Es lohnt sich, mit auf die Suche zu gehen, auf die Suche nach Alt und Neu, die Suche nach mehr, und auf die Suche nach der eigenen Identität. „Utopia" macht glaubhaft Hoffnung, dass man viel finden kann, wenn man sich öffnet. Wie wichtig in diesen Zeiten! *(Für den Jahresausschuss: Sabrina Palm)*

Rosalía: Lux. CD/2 LPs, Columbia Records 0198029909227 (Sony)

Die katalanische Sängerin Rosalía kommt vom Flamenco, hat ihre Klangpalette aber stets erweitert, zuletzt mit wummernden Reggaeton-Bässen. Auf dem bisherigen Höhepunkt ihres Erfolgs wagt sie mit „Lux" nun einen künstlerischen Bruch: ein Album mit dem London Symphony Orchestra, gesungen in 13 Sprachen. Tanzbodenbeats treten in den Hintergrund, dafür gesellen sich Streicher, Chöre und Pauken zum Fixstern der Platte: Rosalías zwischen Zerbrechlichkeit und Wucht changierender Stimme, die partiell Anleihen beim Koloratursopran nimmt – etwa auf „Berghain", wo Rosalía den gleichnamigen Berliner Techno-Club (teilweise

auf Deutsch!) in Liturgie übersetzt. Inhaltlich handelt „Lux“ von weiblicher Mystik: Heilige wie Teresa von Ávila oder Hildegard von Bingen werden zu Projektionsflächen für Liebe und Transzendenz – nicht religiös im engen Sinn, sondern als Gegenentwurf zur algorithmisch durchrationalisierten Gegenwart. Dass dieses Wagnis aufgeht, macht „Lux“ zu einem der bemerkenswertesten Alben des Jahres. *(Für den Jahresausschuss: Stefan Hochgesand)*

Der „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ e.V. ist ein unabhängiger Zusammenschluss von deutschsprachigen Kritikern. Der Verein ist als gemeinnützig anerkannt, er finanziert sich durch Spenden und freut sich über jegliche Unterstützung. Der PdSK wird gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie von der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL).

Kontakt:
Preis der deutschen Schallplattenkritik e.V.
Maison de France
Geschäftsstelle: Holger Kirsch
Kurfürstendamm 211
10719 Berlin
0049-30-88711370
kirsch@schallplattenkritik.de
www.schallplattenkritik.de
www.facebook.com/schallplattenkritik
www.instagram.com/schallplattenkritik